

Der nackte Mann in der Mahler-Partitur

Vor dem Konzert: Friedemann Layer als renommierter Gastdirigent der Philharmoniker

Von Christian Strehk

Kiel. Friedemann Layer probt mit den Philharmonikern Mahler und kann sich keinen größeren Gegensatz vorstellen als zu Anton Bruckner: „Bruckner sah die Musik als Ausdruck göttlicher Ordnung. Bei Mahler aber steht das Persönliche absolut im Vordergrund. Das zielt auf äußerste Expressivität – es steht beim Hören sozusagen ein nackter Mann vor einem.“

Der 1941 in Wien geborene Layer, einst langjähriger Opernchef am Nationaltheater Mannheim und im südfranzösischen Montpellier, studiert (neben dem *Zweiten Cellokonzert* von Alfred Schnittke) Mahlers *Erste* ein, die „titanische“ Naturklang-Symphonie. „Er ist der letzte Komponist, der moderne Musik mit einem noch nachvollziehbaren Material schreibt“, begeistert sich der renommierte Dirigent, der einst bei den Salzburger Fest-

spielen Herbert von Karajans Assistent war. Das Material sei nicht das Neue, finde sich im Ansatz schon beim „absurd“ komponierenden Berlioz, bei Schubert und noch bei Mahlers früh verstorbenen Mitstudenten Hans Rott wieder. Aber wie es verwendet werde! Layer: „Das hat maßlos und nachhaltig provoziert. Ich habe in einer Zeit in Wien studiert, als man nach dem Zweiten Weltkrieg und nach der Verfemung durch die Nazis, erst begonnen hat,

Mahler zu spielen – aber auch das wurde noch als Provokation und sogar als lächerlich empfunden, weil man meinte, die Musik sei banal oder sentimental. Aber sie entlarvt ja gerade Banales und Sentimentalitäten!“ Nicht nur das Wiener Publikum, auch die Orchestermusiker hätten damals quer gestanden. „Allerdings ist man in Wien sowieso immer erstmal gegen alles ... Dabei wollten Spieler und Hörer wohl nur nicht eingestehen, dass ihnen diese Musik sehr nahe lag und jede Note persönlich etwas von ihnen verlangt.“

Als prägend nennt Layer frühe Mahler-Verfechter wie Erwin Ratz, den Gründungspräsidenten der Mahler-Gesellschaft, und seinen berühmten Dirigierlehrer Hans Swarowsky. Die eigentliche Schwierigkeit bei der Interpre-

tation sieht der Wiener in der minutiösen Beachtung der ausgetüftelten Spielanweisungen: „Alle spielen Fortissimo, einer aber eben gerade nicht! Diese Deutlichkeit im Aufeinanderhören zu suchen ist unsere Aufgabe.“ Mahlers Partituren verleiten manchen Kollegen am Pult dazu, sich persönlich zu produzieren, so Layer, „also einen Mahler-Dirigenten ‚zu spielen‘. Das ist mir zuwider. Es genügt, den Ausdruck zu finden, der aus der Partitur kommt.“

Ansonsten freut er sich „als Greis“ nach 50 Berufsjahren darüber, nur noch „Wesentliches“ zu dirigieren: Werke, an die er sich „vor lauter Respekt“ ein Leben lang nicht herange-
traut habe – wie an Bachs *Matthäuspassion*.

■ Konzerte So 26. Mai, 11 Uhr, sowie Mo 27. Mai, 20 Uhr, im Kieler Schloss. Einführung jew. 45 Minuten vor Beginn. Karten: 0431 / 901 901. www.theater-kiel.de



Dirigent Friedemann Layer gestern im Kieler Schloss.
Foto Schaller